

VICTORIA SCHWAB

MONSTERS  
OF VERITY

---

UNSER DÜSTERES DUETT

Und sie wollte nicht noch mehr Blut an den Händen haben.

»Regel Nummer eins.« Kate zwang ihre Stimme dazu, ruhig und nüchtern zu klingen.

»Keine Freundschaften. Es geht nie gut aus.«

Riley rollte eine Getränkedose zwischen den Handflächen hin und her. »Ist man dabei nicht einsam?«

Kate lächelte. Es war so einfach, wenn man lügen konnte.

»Nein.«

HHH

Gewalt  
kann man schmecken  
riechen  
aber vor allem  
spüren  
    als *Hitze* –  
der Schatten  
steht  
auf der Straße  
eingehüllt in Rauch  
in Feuer  
in Wut  
in Zorn  
    und genießt  
    die Wärme  
für einen Moment  
fällt Licht  
auf ein Gesicht  
und findet –  
Wangenknochen  
ein Kinn  
den *Umriss*

von Lippen  
für einen Moment –  
aber es ist nicht genug  
    es ist nie genug  
ein Mensch hat  
so wenig Hitze  
und schon ist ihm wieder kalt –  
ist es wieder hungrig –  
seine Silhouette  
löst sich  
in der Dunkelheit auf  
so wie Formen  
sich immer auflösen  
es will  
mehr  
sucht  
in der Nacht  
und findet –  
*eine Frau, eine Pistole, ein Bett*  
*ein Paar, eine Küche, ein Schneidebrett*  
*einen Mann, ein Kündigungsschreiben, ein Büro*  
die ganze Stadt  
ist ein Streichholzbriefchen  
das nur darauf wartet  
angezündet zu werden.



## VERITY

Die Geige aus Stahl schimmerte unter seinen Fingern und wartete darauf, gespielt zu werden.

Auf dem metallischen Korpus spiegelte sich die Sonne und verwandelte das Instrument in Licht, während August mit dem Daumen über die Saiten fuhr und sie ein letztes Mal begutachtete.

»Hey, Alpha, kann's losgehen?«

August klappte den Geigenkasten zu und schwang ihn über die Schulter.

Sein Team wartete auf ihn, an einer sonnigen Stelle auf der Nordseite des Übergangs, einem dreistöckigen Hindernis, das wie eine dunkle Linie zwischen North und South City verlief. Ani nahm einen Schluck aus ihrer Feldflasche, während Jackson das Magazin seiner Waffe überprüfte und Harris ... Harris war eben Harris. Er kaute Kaugummi und warf Messer auf eine Lattenkiste, die er mit einer sehr primitiven und sehr *vulgären* Zeichnung eines Malchai versehen hatte. Er hatte dem Porträt sogar einen Namen gegeben: *Sloan*.

Es war kühl und die Mitglieder des FEK trugen ihre komplette Montur. August dagegen hatte nur eine Kampfhose und ein schwarzes Poloshirt angezogen. Seine Arme waren nackt, bis auf einige Reihen kurzer schwarzer Striche, die sich wie eine Manschette um sein Handgelenk zogen.

»Checkpoint Eins«, sagte eine Stimme über das Funkgerät, »fünf Minuten.«

Es war so laut, dass August zusammenzuckte, obwohl er das Headset seines Funkgeräts

aus dem Ohr gezogen hatte und es um seinen Hals baumelte.

Die Stimme gehörte Phillip, der im Hauptquartier saß.

»Hey, Phil«, meinte Harris. »Erzähl mir einen Witz.«

»*Dafür sind die Funkgeräte nicht gedacht.*«

»Wie wär's mit dem?«, schlug Harris vor. »Ein Corsai, ein Malchai und ein Sunai gehen in eine Bar ...«

Alle stöhnten, auch August. Die meisten der Witze, die unter den FEK-Mitgliedern kursierten, verstand er nicht so richtig, trotzdem war ihm klar, dass die von Harris besonders grauenhaft waren.

»Ich hasse diese Warterei«, murmelte Jackson, während er einen Blick auf seine Uhr warf. »Habe ich schon erwähnt, wie sehr ich diese Warterei hasse?«

»*Jetzt reißt euch mal zusammen*«, meldete sich Rez, ihre Scharfschützin, von einem Hausdach in der Nähe.

»Wie sieht es da oben aus?«, wollte Ani wissen.

»*Gesamter Bereich frei. Keine Störungen.*«

»Schade«, warf Harris ein.

»*Idiot*«, funkte Phillip.

August ignorierte alle und starrte auf die andere Straßenseite, wo sich ihr Ziel befand.

Die Porter-Road-Konzerthalle.

Das Gebäude selbst war in den Übergang integriert, genauer gesagt war der Übergang um das Gebäude herumgebaut worden. August kniff die Augen zusammen und musterte die Soldaten, die an der Mauer patrouillierten. Er glaubte, Soros schlanke Gestalt erkennen zu können, doch dann fiel ihm wieder ein, dass der Sunai inzwischen den zweiten Checkpoint am Übergang erreicht haben dürfte, der etwa achthundert Meter weiter entfernt lag.

Hinter seinem Rücken ging die übliche Diskussion unter den anderen los.

»... ich weiß gar nicht, warum wir uns überhaupt die Mühe machen. Für uns würden sie das bestimmt nicht tun ...«

»... darum geht es nicht ...«

»Doch, ich finde schon.«

»*Jackson, wir tun es, weil Mitgefühl mehr wiegen muss als Stolz.*«

Die Stimme, die durch die Funkgeräte drang, war laut und deutlich. August wusste sofort, welchem Mann sie gehörte. Henry Flynn. Groß und schlank, mit den Händen eines Chirurgen und müden Augen. Er war der Leiter des FEK. Und Augusts Adoptivvater.

»Ja, Sir«, antwortete Jackson kleinlaut.

Ani streckte ihm die Zunge heraus. Jackson zeigte ihr den Stinkefinger. Harris schmunzelte und fing an, seine Messer aus dem Holz der Lattenkiste zu ziehen.

Eine Armbanduhr piepste.

»Es geht los«, sagte Harris aufgekratzt.

Beim FEK hatte es schon immer zwei Arten von Menschen gegeben – die, die kämpften, weil sie an Flynns Sache glaubten (Ani), und die, für die Flynns Sache eine gute